

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **23 (1941)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verantwortlicher: Eugen Diez, St. Gallen, Postfach 1111  
Sachverstand: Eugen Diez, St. Gallen, Postfach 1111  
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur A.G., Seidengasse 2, 2. Etage, Postfach 2252, Winterthur

**Abonnementspreis:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.80, halbjährlich Fr. 6.10  
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 14.—  
Einzelnummern kosten 20 Rappen / Erschließung auch in sämtlichen Bahnhöfen / Abonnements-Einstufung: Postfach Ronto VIII b 58 Winterthur

**Inserentionspreis:** Die einseitige Zeilenlänge über deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Reflektanz: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Schriftgröße 10 Sp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate / Inseratenfrist Montag Abend

### Wir lesen heute:

„Dieser Vortrag gehört in jedes Schweizerhaus“  
**Finlands Frauen berichten vom Wiederaufbauwerk**  
Von einer Ausstellung

— Bescheiden kann: „Wir stehen jetzt vor der entscheidenden Entscheidung über eine Gesetzesvorlage von höchster Bedeutung und ich möchte betonen, daß ganz gleich welche Auffassung wir vertreten haben, das Ergebnis dieser Abstimmung unsere vollste Förderung erfahren wird. Ich möchte heute sagen, daß

wir in voller Freiheit einig zusammenleben, einig in einem Land, in dem wir über große Probleme diskutieren und unsern Gemütern und unsern Überzeugungen frei dienen können. Sind die Beschäftigten aber einmal gelöst, dann agieren wir den Umständen entsprechend.“ (Kontinuation siehe Seite 2.)

### Die nächste Nummer enthält die Seite „Hauswirtschaft und Erziehung“

die Umstellung erfolgt sein wird, wird unsere Ernährung doch vollständig sein, was auch die Ernährungsphysiologen feststellen werden. (Es folgten dann die Einzelheiten des Plans, die wir wohl, weil in der Tagespresse erschienen, im ganzen als bekannt voraussetzen dürfen.)

Neben Saatgut, Werkzeug, Boden ist ein wichtigstes Produktionsmittel die Arbeitskraft. Wie die Ackerarbeit bewältigen? Und damit kamen die Fragen zur Schwabe, die Stadt- und Landfrau unmittelbar verbunden. Wie kann Arbeitskraft aus der Stadt der überlasteten Bauernjahne dienen? Sie wurden alle erwidert, die Hilfen durch Schüler- und Studentenvereine, durch Frauenorganisationen und den Einfluß der Arbeiter durch die Aemter. — Und sehr ernst wurde hinsichtlich der Meinung, Inzucht mit dem Saatgut umzugehen, sich dabei als Treuhänder für die Heimat zu betrachten; ja, man muß mit den Produkten, die so aufbewahrt und verwendet werden müssen, daß nichts verloren geht. Auch das Innehalten des Dienstweges, also ein disziplinierteres Schaffen, zwischen dem Einzelnen, dem Vereinen, den Behörden wurde empfohlen. Gerade auch die Frauen sollen sich in die entsprechenden Gemeindefestungen und ihren Einfluß geltend machen. Das Anbauwerk gilt in erster Linie als Kampf gegen den Hunger, aber es bringt auch im weitesten großen Bereiche Werte zurück: auch der geistige Hunger kann im Umgang mit der Scholle, der Natur seine Erfüllung finden.

Die große Vereinfachung zum Werk lag spürbar als Stimmung über der tieferen Frauengemeinde, als Dr. Wahlen gesprochen hatte. Und gleichwie wir im Film bot sich dann eine Folge jüdischer Bilder: die Beret in Kräfte traten auf als Botaniker, personifiziert im Leiter der Stadtbürgerlichen Arbeiterhilfe, der Leiterin von Gemütskurpflegen (der Gartenbauvereinerin, Frä. Zuggener), dem Vorsteher der kantonalen Stelle für Arbeiter, einer freischen Tischlermeisterin, die schlicht und fröhlich von leistungsfähigen guten Erfahrungen erzählte, die sie als Hilfe der Bäuerin machte; in der Vermittlerin freiwilliger Arbeitskräfte aus der Stadt für den Bezirk Hünzli (Meta Bild), in der jungen Bäuerin vom Seesee, die in ihrer zürcherischen Tracht vor uns stand und vom freigenommenen Landbau in so großer Begeisterung sprach; im Herrn Stadtrat, der als Vertreter der Behörde deren Gutes darbrachte und zugleich aus seinem Arbeitsgebiet, dem die städtischen Anbauaufgaben unterteilt sind, berichtete.

Gebannt lauschte man ihnen allen. Es berichteten Einzelheiten aus ihrem Wirkungskreis, Einblicke, Tatsachen. Und das Einzelne fügte sich zum Ganzen, jeder Sprechende wurde zum Glied der Gemeinschaft, das Anbauwerk wurde gleichsam sichtbar als Idee, noch ehe es vollbracht. Wäge ein guter Stern über ihm leuchtet, der „schöne Stern“, wie Gottfried Keller ihn in seinem Lied „Oh mein Heimatland“ nannte, in dem Lied, das die große Frauentagsgemeinde zum Schluß sang und das so zum Ausklang der würdigen Tagung wurde.

### Schönliche befehlen nichts, sondern alles hängt an der Inverderlichkeit. Grim m

### Wochenchronik

#### Inland

Die Abstimmung der Resolutionen mit rund 452,000 gegen 300,000 Stimmen ist trotz ihres positiven Ergebnisses sicher für viele ein recht betrübliche Enttäuschung gewesen. hatte man doch ganz allgemein mit einer viel früheren ablehnenden Mehrheit gerechnet. Daß die Zahl der anmerkbaren Stimmen immerhin eine so große sein konnte, kann umschlüssig allein aus eisenwärtiger Verdrossenheit und Regierungssucht hergeleitet werden. Insondern ist ein tief betrübliches Zeichen mangelnder Verantwortlichkeit, von Interessen und Verantwortungslösung gegenüber den höchsten Interessen des allgemeinen Volkswohls.

Der eisenwärtigen Abstimmung haben sich in verschiedenen Kantonen Wahlen und Abstimmungen angeschlossen. Zürich nahm ein Gesetz über den Finanzausgleich an. Schwyz bewirkt ein Einbürgerungsgesetz zum eisenwärtigen Ersatzgesetz, der Kanton Thurgau bestätigte seine bisherigen vier Rekrutierungsstellen und beziehe den durch den Tod freigeordneten fünften erstmals mit einem Sozialdemokraten. Am meisten Interesse jedoch erweckten die Resolutionen des Kongresses in der Schweiz. Hier wurden die bisherigen vier Rekrutierungsstellen gleich im ersten Anlauf bestätigt, während die drei bürgerlichen, denen zudem noch eine Gegenkandidatur der Unabhängigen gegenüberstand, das Quorum nicht erreichten und sich einer Wiederwahl hätten unterziehen müssen, wenn der Unabhängige keine Kandidatur nicht zurückgezogen hätte, so daß die bürgerlichen in „filder Wahl“ schließlich noch doch als gewählt erklärt werden konnten. Noch größeres Interesse aber bezeugten die Großstadtwahlen. Einmal ist hier durch den Ausfall der 15 Kommunisten, deren Organisation ja von Bundeswegen verboten ist, die „Republik“ gebrochen und wieder in eine bürgerliche umgewandelt worden. Andererseits haben die Unabhängigen eine gewaltige Stützung gemahnt und ihre bisherigen fünf Großstadtsitze verlor. Mit 21 Eisen stehen in heute als weitestgehende Fraktion in den Vollerhöhen Rat ein.

**Mitgliedskongress** hat die in unserer letzten Nummer bereits erwähnten **Wahlungsanträge** einer Kommission zum **Wahlrechtsüberprüfungsbeirat** hinsichtlich der Geschlechter in deren der rühmlichen Mann und Frau nochmals durchgearbeitet und mit 92 gegen 45 Stimmen abschließend angenommen. Das bedeutet einen schönen Erfolg des Kampfes der Zürcher Frauen um die volle Gleichberechtigung von Mann und Frau.

Am 24. März beantragt die ordentliche **Freihabungsliste** der **Bundesversammlung**.

#### Ausland

Nachdem der **amerikanische Senat** die Beratung des **Ermächtigungsgesetzes** über **Ermanen** laune hinausgeschoben, d. h. nachdem die **Deputation** diese letzte Gelegenheit gegen das Gesetz zu fassen, mehr als reichlich genutzt hatte, erfolgte nun endlich keine Samstags die Annahme beschließen mit 60 gegen 31 Stimmen. Zur Beratung beschriebener **Wahlungsanträge** mußte das Gesetz indessen nochmals an das **Repräsentantenhaus** zurück. Um aber eine **nominalistische** Veränderung zu vermeiden, veränderte dieses Haus auf rechtliche Detailberatung und ging gleich an die **Schlußabstimmung**. Dieser voran ging der **Führer** der **Opposition** eine Erklärung ab, die man vom demokratischen Geiste her beiseite nicht anders denn als großartig — „echt amerikanisch“ — sagen sie dürfen

E. B. Sie sind nicht ins Rathaus gegangen, die Zürcher Frauen, denn der Katsaal hätte die außerordentlich große Schür — es mügen an acht-hundert gewesen sein — nicht zu fassen vermocht. So zog sie in den großen Saal der „Börse“, Alte und Junge, viele, viele vom Lande dabei, darunter Einzelne und ganze Grüppchen in ihren schönen Landestrachten.

Warum eigentlich „Frauentage“? hatte ich mich wieder einmal gefragt im Hinblick auf den stillen, silbernebligen Sonntagstag, der einen schönen Tag verließ. Wo uns Frauen doch so sehr daran gelegen ist,

mit den Männern, neben ihnen zu wirken? — So lange diese Parlamentstagung, jeder Sitzung einer behördlichen Kommission eben ein „Männertag“ ist, so lange werden wir Frauentage brauchen, um unsere gemeinsamen Frauenfragen zu fördern, um unsere Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu pflegen, um uns zu üben in Solidarität und um das Erlebnis gemeinsamer Arbeit im großen Kreise als Ansporn zu erfahren.

Diese Tagung ist denn auch zum Ansporn geworden. „Fest steht und werck!“ stand über dem Programm und war als Motto spürbar für die Haltung im Geiste und den Willen zum Werte, den ganzen Tag.

Dr. Arnold Jaggi, Bern, hat durch seinen Vortrag über

### Eigenständige Bestimmung

eine Stunde der Belehrung, der Weberschau über die heutige Lage unserer Heimat geboten, die für jede Einzelne zur „Eigenständigen Bestimmung“ ward. Aus seinem großen Vortrag, der durchzog den Jütanen, die geschichtliche Parallelen von eisenwärtiger Vergangenheit zum Heutigen ergaben, sei nur etliches angebeutet: Es gilt zunächst, alles was wir tun wollen, zu halten, durch welche schweren Zeiten unser Volk schon früher ging und wie es sie überstand. „Ich suche mich in der Stille auf alles gefaßt zu machen. Es hilft uns nichts so sehr in Schweren, als der Mut, hindurchzugehen.“ Nach Schilderung der militärischen, der politischen und wirtschaftlichen Lage, beim Hinweis auf die Lage und die Aufgaben der Behörden wird in aller Deutlichkeit gesagt, daß „Sturmzeiten des Völkern das richtige Augenmaß für das, was groß und was klein ist, geben, daß es „lächerlich, ja verächtlich wäre, über alles Wort, dunkles Mägel und spitzliche Mutter zu klagen“. Eindringlich wurde die **Verantwortung** unserer Zeitgenossen und **politischen Eigenart** als zentrale Aufgabe

geschildert. Das Weien der Demokratie ist unantastbar und überzeitlich, die Formen aber sind veränderlich und wandelbar. Es kann nicht sein, Formen zu ändern, um Weien zu erhalten. — Initiative, Energie, Planmäßigkeit, Verantwortungsfreude und Opferwillie sind unerlässlich und müssen sich noch steigern. „Schweizer zu sein“ ist heute geistige Pflicht, dies heißt: das, was uns zu hüten aufgegeben wurde von den Vorfahren, das Eintreten für Wahrheit, Recht, Humanität, Freiheit, gerade heute zu leisten. Und dies soll ohne Zweifel, nicht als Verzicht gesagt sein, sondern im Dienst einer geschichtlichen Fügung.

Galt die erste Hälfte der Tagung so der Bestimmung auf die geistigen Grundlagen unserer Heimat, dem Hinweis auf die Kraftquelle, die in einer festen Haltung und Bestimmung liegt, also dem „fest sein“, so stellte die zweite Hälfte die am Nachmittag noch größer gewordene Frauenarbeit anschaulich ins Bild, was „werde“ heißt. Mit Beifall begrüßt, begann Dr. Fritz Wahlen, Bern, zu sprechen. In jeder Stille, erfand der Schöpfer des Planes selbst zu hören, folgten die Höretinnen seinen Worten. Das war nicht trodene Statistik, noch „Landwirtschaft am grünen Tisch“. Im heimeligen Dialekt wurde bereits festgestellt, daß der große Plan sich zusammenfügt wie ein Mosaik, in dem große und kleine Aufgaben, alle gleich nötig, ihren Platz haben. „Schwer ist nicht, einen Plan zu machen und sich für ihn begeistern; schwer ist es, in der Kleinarbeit bei der Stange zu bleiben; das Endziel muß im Auge behalten und jedem Hindernis ein „ich will“ entgegengesetzt werden. Es ist eine Bewährungsprobe für alle.

Darf der Kriegswirtschaft, die seit 1938 vorgeht, haben wir bis jetzt nicht Mangel haben müssen. Aber wir leben von den Vorräten und nun soll die Selbstversorgung uns erhalten. Die Freiheit durch unsere Scholle zu sichern, das heißt es eine gewaltige Aufgabe. Verzicht wird noch kommen (kleinere Nationen), aber wenn

## „Frauentag“

Vom 15. Kantonalen Frauentag der Zürcher Frauen zu Stadt und Land.



### Michael Loser

Von Dorette Sanbart

(Durch ein technisches Versehen ist in der letzten Nummer ein Irrtum statt des richtigen Ausdrucks ausgefallen. Um unangenehm zu vermeiden, tragen wir hier den richtigen Zusammenhang zu erläutern. In dem vorigen Stück in der heutigen Nummer ist so wiederholten die Fortsetzung. Bitte bitten diese Versehen nicht zu entschuldigen.)

Die folgenden Tage lebte Michael Loser von neuem in einer unwirklichen Einseitigkeit. Er kam sich verlassen betrogen vor. Man gewährte ihm Einlass in einen stillen Saal, nun löstete man die Tür auf und ließ ihn allein. Er entzweit sich bei Zeiten, wo er in freierem Wohlgefühl sein ließe. Er hätte sich nicht gerade unglücklich, ein bißchen verärgert, wohl, gleichgültig auch gegen Menschen, die ihm von ungenügend begegneten. Er liebte Bilder, Bücher, Musik — aber vor allem liebt er Frauen. In diesen Tagen der Vereinamung, des Wartens, der unendlichen Unruhe, lachte er Trübsal zu seinen alten Freunden. Umsonst! Während er den einfach-laren Eimen nachging, wurde er unzufrieden mit der Erinnerung an rieselnde Bewegung und Anmut geplatzt. Die Gegenwart erwies sich als häßlich als alles.

Eines Nachts erachte er aus einem dunklen Traum. Sein Herz klopte zum Berstehen. Erst als er in dem erhellten Zimmer lauter bekannte Dinge sah, als aus jeder Ecke gelächelte Wirklichkeit sprang, wurde er Herr über sein Entsetzen. Er ging zum Fenster und sog die Vorhänge zurück. Sterne und Mond hingen in trüblicher Luft. Die bereitstehende Luft erfüllte ihn. Er setzte sich in

einen Sessel, er stand noch so stark unter dem Gedächtnis, daß er seinen Schlaf nicht zu denken mochte. Die Zeitlichkeit, so der ganze festerthige Zusammenhang, heizten diesen Traum zu unheimlicher Wirkung.

Sie gingen beide, Michael und Christine, durch endlos weite Gras. Sie schritt dicht an seiner Seite, aber er konnte sie nicht sehen, denn das Gras schlug über ihren Kopf zusammen. Dieses Wesen war so abenteuerlich, daß er von Zeit zu Zeit, um sich über Gegenstände zu veranlassen, ihren Namen rief. Nahe an seinem Ohr tönte es — „Ich bin da, Michael.“ Er teilte mit seinem Stolz das Gras und wüßte sich so lautlos lachend wie ein verborgener Wurm unter dem grünen Dach. Dies vertriebt ihn für eine kurze Weile, aber im nächsten Augenblick tritt er sie aus neu wieder antwortete ihre Stimme wie aus tiefem Schacht heraus.

— So müßen Entzweien sprechen —, fuhr es ihm durch den Kopf. Um dem Spinn ein Ende zu machen, nahm er seinen Stolz und rannte wie ein Weisheit durch das Gras, nach rechts und links über fahrend. Dornen und Blumen wurden hantelweise hinwegemitt. Als er sich atemlos und ganz erschöpft nach Christine umschaute, war sie nirgendwo mehr zu sehen. Er wollte in neuer Angst ihren Namen rufen, aber es fiel nur trodenes Füllhorn über seine Lippen. In seiner finsternen Verzweiflung rief er im Zeichen seiner Herbe, stinnete die idarische Klinge und schnitt sich in die Kehle. Ein Schrei brach aus seinem Mund, in dem seine ganze Wut und Wördrigkeit eingeschlossen lag. Da lag er einige Schritte vor sich Christine. Sie war größer als in Wirklichkeit und hatte das Gesicht einer Behexenen. Als sich Michael zu ihr kürzen wollte, hob sie abwesend die Hände.

auf die hingemäßen Geier und Blumen zeigend, fragte sie traurig:

— Warum hast du mich meines Daches beraubt?

Nach diesen Worten löbte sie sich ab und in einem eigenmächtigen Schwund ging sie von ihm weg. Das aber waren die Füsse wie gubunden. — So warts ab —, löbte er und er freckte die Arme aus nach ihr. Sie aber schüttelte den Kopf, ohne sich nach dem Rufer umzusehen. Es lag eine betrieblie Unerbittlichkeit in ihrer Haltung, daß sich Michael voller Verzweiflung auf den Erdboden warf. Und als er sich nach heftigen Weinen erhob, war ihre Spur von Christi verblieben.

Am andern Morgen gegen Mittag läßt sich Michael eine Fahrtkarte nach einer kleinen, südlichen Stadt. Die letzte Nacht brachte seinen Entschluß zur Reife. Er mußte zu Christine. Verzweiflung und langsame Absterben erwich allein aus dem Straßen gegen das Schicksal. Nun hatte er seinen Ruf verloren. Ein Ruf nach Weisheit, um die Stiene zu bieten. Es dümmerte schon, als der Zug in die Bahnhofshalle seines Bestimmungsortes eintraf. Auf dem weißen Platte warteten Wagen auf Gäste. Betreute Hausbesitzer hielten schwabend umher. Michael gab seinen Koffer dem Aufsehenden. Er sah sich ein gelber Wagen in großer Eile auf den Weg und stellte sich in zurückhaltender Wichtigkeit in die erste Reihe. Michael sah mit Bewunderung die Aufschritt des Gehöftes, in dem Christine wohnte. Das war bereits ein Zeichen von ihr. Gott sei Dank, endlich fand er wieder auf einem Boden, der ihm unverwundete Wunder bringen konnte.

Indessen verlebte Christine Landis ihre Tage in einer tief schmerzlichen Bewoanna und die stille Trauerhaft, die sie gleichsam untertand, ließ sie vom Leben wegschleiten. Sie war an jener bewoanneten Stufe des Schmerzes angelangt, welche die Bewoannung bereits hinter sich und die Bitterkeit noch nicht aufgemacht hat. Noch forderte man noch in seiner Veracht und die innere Bewoanna spottete aller Bewoanna. Sie empfand das Wohlgefühl seiner die nach Wochen amüßigsten, Erlebten und verworfenen Unruhe zu einem Entschluß gekommen sind und wenn es auch nach Außen hin nur eine arnietliche Reue war. Aber was wüßten Außenstehende von untergründigem Kampf, bis weinliche Worte in Stills herausgerückt. Laut und Einn bekamen. Daß sich wohl und und war die Not des andern, veränderte Anagen, stinndes Streichen hilfloser Finger nicht bittere Strafe für unachtsames Schicksal? Mühte man nicht an sich halten, um nicht im Übermaß des Weisheitens wieder aus dem Wagen zu steigen, nur um das verstaubte Wiederholungs des andern nicht mit fortzuziehen zu müssen?

Georg hatte mühsam geatmet: — Du bist mein ein und alles, aber verlaß es, wenn es sein muß —.

Ach an diese Reue konnte sie nur mit Gram denken. Dann aber kam ein Morgen, wo dieses markierende Leid jener Trauer wich, die nicht mehr vom Menschen kam, sondern von Gott eingeleitet wurde. Sie empfand um die eine dunkle Bewoanna zum Wachen zu bringen. Sie fragte nicht mehr nach dem Grund ihres Mitleidens, sie stand jeden Morgen auf der Altäre ihres Zimmers und sie spürte mit einer Fremden und unerwarteten Weisheit wie ihr Weien sich wehrte. Sie lag nieder auf den letzten schlüßigen See, auf dem Barken tauchelten.

schied der Mehrheit. Wir sind eine geeinte Nation, unerschütterlich und entschlossen, daß der wahre demokratische Glaube nicht von dieser Erde verdrängt werden soll. In solcher Atmosphäre erfolgte dann die Schlussabstimmung mit 317 Stimmen dafür und 71 dagegen. Der Präsident der außerordentlichen Kommission des Repräsentantenhauses begrüßte (nachdem er zuvor noch einmal den Sprecher der Opposition für seine charaktervolle Haltung und seine Energie und Begeisterung für die Demokratie bedankt) die Annahme mit den Worten: „Das Gesetz ist die Stimme des Volkes gegen die Gewalt über die Amerika, die den Sieg der freien Regierungen überall in der Welt verhandelt. Wir gehen jetzt daran zu bestehen, daß die Demokratie gewollt und gehandelt ist, sich für die eine und große Aufgabe zusammenzuschließen und durchzuführen. Die Regierung aus dem Volk, durch das Volk und für das Volk darf nie mehr vom Antlitz dieser Welt verschwinden.“ Keine 15 Minuten später unterzeichnete Präsident das Gesetz (das damit sofortige Gesetzeskraft erlangte) und unmittelbar anschließend wurde die bereits vorbereiteten ersten Entwürfe für die kommenden großen Kriegserklärungen an England. Das Gesetz ist in der Tat von historischer Bedeutung, einmal weil es dem amerikanischen Präsidenten bis heute nie gekannte königliche Vollmachten gibt, andererseits weil es ein solches Vorgehen festsetzt. So sehr man natürlich in England die Annahme des Gesetzes dankbar begrüßt, so ist andererseits die Reaktion in Italien und Deutschland angedeutet worden. Einerseits wird es abgelehnt mit dem Hinweis, daß die Bestimmungen über die Kriegserklärung dem demokratischen Willen widersprechen, daß sie ihren Bestimmungen nicht erreichen, andererseits bricht man von offener Kriegserklärung, die das Funktionieren des Dreierpaktbeschlusses und unangenehme Überbeziehungen für Amerika und England schaffen könnte.

Die Gefahr eines allseitigen Zusammenstoßes kommt dem Dreierpakt in bestimmter nicht zu verschätzen, wenn es die Mächte so will und wenn Japan seine Zeit für gekommen hält. Die Voraussetzungen dazu hat es sich mehr oder weniger bereits geschaffen durch die oben erwähnte „Friedensvermittlung“ zwischen Thailand und Frankreich. Die Vermutung ist nicht ganz von der Hand zu weisen, daß es im Geheimen Thailand ermunterte, die Gelegenheit der gegenwärtigen Schwäche Frankreichs zu benutzen, um sich gewisse Interessen vor 30 und 40 Jahren an Frankreich abgetretene Provinzen zurückzufordern, in dem außerordentlichen Konflikt sich dann die Rolle des Friedensvermittlers zuzueignen, durch eine glänzende Vermittlung sich Thailand zu verpflichten und sich dann von ihm Gehör dafür bezahlen zu lassen. Wie gesagt, diese „Friedensvermittlung“ ist eben und zwar an außerordentlichen Umständen gebunden. Im Frankreich nicht man sich „schamlos betonen“, aber auch los, der gegenwärtigen Konstellation wirksam entgegenzutreten. Und zum guten Ende hat eben jetzt der japanische Außenminister Matsumoto eine Erklärung über die Weltau nach Berlin und Rom abgegeben. Es hätte wohl kaum eine Anleihe darüber bestehen, daß diese Erklärung ein „neutrales“ Verhalten zur Kriegserklärung Frankreichs und wenn nötig auch dem Kriegseintritt Englands gelten wird. Ob sich dabei aber in London, etwa durch den Wächter eines russisch-japanischen Nichtangriffspaktes wie im Weltkrieg der feineren Welt in Moskau bestimmt wurde, neutralität zu betonen, ist nicht zu lassen wird, ist eine Frage, die heute noch nicht beantwortet werden kann.

Auf dem Balkan sind die Dinge noch in der Schwebe. Der deutsche Anmarsch scheint vollzogen, von der griechischen, aber auch von der türkischen Grenze wird die Bewegung immer mehr bemerkbar. Griechenland erklärt immer wieder seinen unerlöschlichen Willen zur Fortsetzung des Kampfes, auch die Türkei betont ihre unent-

wende Treue zu den Alliierten. Gegenwärtig geht der diplomatische Kampf noch um Fragen, die in Deutschland und Italien möglichst natürlich am liebsten auch die volle Eingliederung in den Dreierpakt als den Schlußstein des ganzen Systems auf dem Balkan. Anschließende konnte sich indes bis heute noch nicht zu diesem Schritt entschließen und vertritt sich, andere Formen der „Annamensarbeit“ zu finden, die die volle Souveränität und andererseits seine Unabhängigkeit und Souveränität beider zu sichern imstande sind.

### „Dieser Vortrag gehört in jedes Schweizerhaus“

Obige Worte hören wir gar oft, und selten glauben wir sie. Aber hier scheint es uns nun wirklich, daß alles getan werden sollte, damit möglichst viele Schweizer und Schweizerinnen den neuen Vortrag von Prof. Karl Barth.

**Innere Kirche und die Schweiz in der heutigen Zeit** (Vortrag der Synode, Gesellschaft St. Gallen, Nr. 1) lesen sollten. Sie wird ein sehr gutes Wort gebracht, es wird die ganze Not und Schwere unseres Gemeinlebens als freier Schweizer aufgezeigt, in seiner allem ererbenden Pflichten stellt der Verfasser die Realitäten vor uns hin. Er macht drei mal vier Feststellungen:

1. daß die Trostung einer fremden Oberherrlichkeit über uns liegt, daß sie unerträglich ist, daß sie von einer reinen Macht ausgeht, und daß wir in Gefahr sind, von dieser Macht überwältigt zu werden.
2. daß wir allen Anlaß haben, unser Land zu lieben, daß die Dankbarkeit uns verpflichtet, für die Erhaltung einer unabhängigen Schweiz alles zu tun, was in unseren Kräften liegt und was das untrügliche Recht in unserm Rücken hat, und was das untrügliche Recht des Völkerrechtes ist, und was uns verlangt, und in Zukunft bestimmt noch viel mehr von uns verlangen wird.

### Finlands Frauen berichten vom Wiederaufbauwerk

Von Heidi Elmgren, Selsingfors.

Während dem Winterkrieg mußten die Frauen Finlands ihre Feuerherde leeren und kamen von ihnen vertrieben, wenn die Freiheit auf dem Spiele stand. Auch als es nach dem Friedensschluß geschien, daß an die notwendige Wiederaufbauarbeit zu gehen, haben die Frauen zielbehaftet und mit ungetrübtem Willen daran teilgenommen. Und noch immer ist das Interesse und der Wille zu helfen gleich groß. In folgenden Interviews sollen die Einsätze der Frauen auf verschiedenen Gebieten besprochen werden.

**Frau Märta Björnsheim:**  
Wir geben das Wort erst Frau Märta Björnsheim, Vizevorsitzende des Zentralverbandes des Roten Kreuzes in Selsingfors. „In der Pflege der Kriegswunden arbeitet Lotta Swärd eng mit dem Roten Kreuz, der Invalidenpflege und dem Wiederaufbau der Kriegswunden zusammen. Rings im ganzen Lande gibt es je eine Verbindungslotta in den verschiedenen Vorabteilungen, zusammen 330. Sie macht die Wünsche der betroffenen Invaliden in ihrem Schriftverkehr ausfindig, sie können zu ihr mit ihrem Vertrauen kommen. Sie gibt Rat und Hilfe, welche Wünsche für Invaliden eingereicht werden und welche Invaliden gerade aus ihrem Bezirk in diese Kurse passen. Aber nicht bloß der Invaliden, sondern seine ganze Familie kann sich mit ihr beraten. Die Verbindungslotta hilft zurecht in verschiedenen Fragen, welche die Kinder, das Heim und anderes betreffen. Sie kontrolliert, was die Invaliden wirklich brauchen, und leitet die Hilfe, die gegeben werden kann, auf den richtigen Weg. In den Städten oder in deren Nähe haben die Vorgesetzten viele Feine für die Invaliden gemacht. Dagegen kommen die Invaliden, die fortgesetzt Pflege brauchen.“

**Frau Gertrud Wikman:**  
Frauen im Invalidenkrankenhaus des finnischen Roten Kreuzes empfing uns Frau Gertrud Wikman in ihrem Arbeitszimmer. Frau Wikman, die die Waise des heiligstverehrten Professors S. Wikman, eines der bekanntesten finnischen Ärzte ist, ist eines der jugendlichen Mitglieder des Frauenkomitees vom Roten

Kreuz, das an der Spitze der Invalidenpflege des Roten Kreuzes steht. Das ganze Frauenkomitee ist höchstens freiwillig entstanden und organisiert. 27 Frauen arbeiten jetzt auf der Invalidenpflege des Roten Kreuzes, erzählt Frau Wikman. Sie besorgen die soziale Pflege der Invaliden. Ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse, ihre Familie, ihre Kleider, ja, praktisch genommen alles, außer dem rein medizinischen. Aber nicht nur die Invaliden selber können die Kammer des Roten Kreuzes besuchen, sondern das Rote Kreuz hat auch weibliche Hausbesucherinnen ausgebildet, welche die Invaliden zu Hause besuchen, um ihre häusliche Hausarbeit. In der Pflege der Invaliden arbeitet Lotta Swärd sehr eng mit uns zusammen.

**Frau Karin Kamaja:**  
Viele der zahlreichen Waffenbrüder sind nun hier, die nach dem Kriege gebildet wurden, haben ihr Frauenkomitee, das zusammen der Invaliden arbeitet. Der Arbeitsausschuss des Roten Kreuzes, der aus drei Mitgliedern, unter ihnen eine Frau, Frau Karin Kamaja, besteht, beaufsichtigt den ganzen organisatorischen Teil der Invalidenpflege. Ein anderes Komitee, dem Frau Kamaja auch angehört, hat etwa 1300 sogenannte „Gemeinschaftsgruppen“ ausgeteilt, die auf Besuch, unabhängig von der Pension des Staates, gegeben werden. Die Unterhaltungen werden für einen bestimmten außerordentlichen Zweck erteilt, z. B. für Fortbildung der Studien, Berufsausbildung, Kauf eines eigenen kleinen Hauses und ähnliches. Ein wichtiger Einsatz der Frauen zum besten der Invaliden liegt in der Aufstellung von Erholungsheimen. Diese Heime sind insbesondere auf Berufsausbildung und Erholung eingeteilt. Es gibt auch besondere Invalidenheime für Studierende.

**Sorgen die Frauen auch für die Unterhaltung der Invaliden?**  
Gewiß, die Soldatenheimfrauen bereiten das Unterhaltungsprogramm vor, das jeden Sommer in dem Festsaal des Krankenhauses zur Ausführung kommt und sowohl erwiesenes als leichteres Programm umfasst. Sie haben weiter eine Bibliothek von Unterhaltungs- und wissenschaftlicher Literatur für die Invaliden arrangiert. Hiemit oft werden auch von privaten Familien Einladungen mit Programm für die Invaliden bereitgestellt.

an niederen Gemütern. Sie legten sich und Michael leste ein Buch von Christine. Sein Arm blieb auf ihrer Schulter liegen. Sie schmeigte sich ein in die Handlung. Ihr feiner Kopf lag gerade unter seinen Augen. Michael spürte beim Gewicht dieses nahen Weibes lähmende Gemütsknoten. Eine neue und ungewohnte Ästhetik mochte sich in ihm. Die Umrisse, die während der verangenehten Tage sein Bild beherrschten hatte und der Tadel ihrer Nähe, verminderte sich in ihm auf seltsame Weise. Da war nicht mehr der Wahn nach Tröstung, wie er sich ein bei der Mutter schenkt. Aber es lag auch nichts von der Gemütsfälligkeit dieses Besuchs in der Bewegung, womit er Christine über Saar und Sitte sprach. Sie ließ es geschehen, sie drängte sich noch näher an ihn und plötzlich sagte sie leise und hingebend:

„Du bist noch da, Michael.“  
„Ich bin es, erwiderte ich in diesem Wort heilige Sehnsucht. Er hob die gewählte Hand, darin wie in einer Schale Christines Kopf ruhte; er neigte sich darüber, so daß ihre zwei Gestalten ineinander floßen. Nicht über ihren Augen schützte er trunken von der Gemütsfälligkeit dieses Besuchs in der Bewegung, womit er Christine über Saar und Sitte sprach. Sie ließ es geschehen, sie drängte sich noch näher an ihn und plötzlich sagte sie leise und hingebend:

„Du bist noch da, Michael.“  
„Ich bin es, erwiderte ich in diesem Wort heilige Sehnsucht. Er hob die gewählte Hand, darin wie in einer Schale Christines Kopf ruhte; er neigte sich darüber, so daß ihre zwei Gestalten ineinander floßen. Nicht über ihren Augen schützte er trunken von der Gemütsfälligkeit dieses Besuchs in der Bewegung, womit er Christine über Saar und Sitte sprach. Sie ließ es geschehen, sie drängte sich noch näher an ihn und plötzlich sagte sie leise und hingebend:

**Frau Thome Selma-Larsson:**  
Ueber die Tätigkeit des Roten Kreuzes in Schweden, eine spezifische kollektive Organisation (gemeint ist wohl die Zusammenwirken von finnisch und schwedisch sprechenden Frauen, Red.), erzählt ihre Vorgängerin, Frau Thome Selma-Larsson: Der Bund ist vor allem dafür gegründet, die Bereitschaft der Frauen als Erprobungsstätte zu organisieren, im Hinblick auf Mehrarbeit bei Ausnahmeverhältnissen, jedoch wohl zu bemerken, nicht bei Arbeitskonflikten, und strebt darnach, erforderliches Arbeitspersonal log. „Surrogat = arbeitskraft“ für verschiedene Gebiete zu schaffen. So sind unter anderem Berufskräfte für Ambulanz und Kraftwagenführer angeordnet; eben jetzt werden „Surrogatbeamte“ für die Post an verschiedenen Orten gesucht. Später sollen noch weibliche Lehrer und Hauswarte ausgebildet werden. Der Bund registriert gerade alle Frauen, die sich zum Bereitschaftsdienst gemeldet haben. Diese Meldung ist gesetzlich bindend für die Frauen, die die vom Bund angeordneten Kurse besucht haben, aber moralisch ja auch für die anderen.

Zu den ersten Aufgaben des Bundes nach dem Friedensschluß gehörte die Gründung eines Pflegehauses für Kinder in Suomalainen, in der Nähe der finnischen Grenze. Zu diesem Heim können die Mütter ihre Kinder bringen und da Mütter für ihre Pflege bekommen. Falls es sich als nötig zeigt, können die Kinder auch für fortgesetzte Pflege im Pflegehaus bleiben.

Auf Initiative des Bundes sind weiter drei Arbeitslager für Arbeitslose, Ehepartner und Studentinnen eingerichtet. Diese Arbeitslager sollen den Teilnehmerinnen möglichst große Erfahrungen auf verschiedenen praktischen Gebieten geben. Die Ausbildungszeit im Lager dauert einen Monat, wozu die Teilnehmerinnen 4 zu 4 in Gruppen geschickt werden, wo sie in einem Monat im selben Hause bleiben. Sie wohnen und essen jedoch die ganze Zeit im Lager, damit keine Belastung für die kleinen Heime entsteht. Das Gute bei dieser Sache ist, daß sie auf der einen Seite den Hausmännern Hilfe bringt, andererseits den Teilnehmerinnen Erfahrung gibt.

Mit geschickten Mitteln, u. a. auch Schweißmaschinen, sind eine Menge Kleider für die dürftige Bevölkerung gefertigt worden. Die Arbeit ist von arbeitslosen Frauen ausgeführt und so liegt auch hier doppelter Nutzen.

**Frau Selma Wikström:**  
Zu den ersten Aufgaben des Bundes nach dem Friedensschluß gehörte die Gründung eines Pflegehauses für Kinder in Suomalainen, in der Nähe der finnischen Grenze. Zu diesem Heim können die Mütter ihre Kinder bringen und da Mütter für ihre Pflege bekommen. Falls es sich als nötig zeigt, können die Kinder auch für fortgesetzte Pflege im Pflegehaus bleiben.

Auf Initiative des Bundes sind weiter drei Arbeitslager für Arbeitslose, Ehepartner und Studentinnen eingerichtet. Diese Arbeitslager sollen den Teilnehmerinnen möglichst große Erfahrungen auf verschiedenen praktischen Gebieten geben. Die Ausbildungszeit im Lager dauert einen Monat, wozu die Teilnehmerinnen 4 zu 4 in Gruppen geschickt werden, wo sie in einem Monat im selben Hause bleiben. Sie wohnen und essen jedoch die ganze Zeit im Lager, damit keine Belastung für die kleinen Heime entsteht. Das Gute bei dieser Sache ist, daß sie auf der einen Seite den Hausmännern Hilfe bringt, andererseits den Teilnehmerinnen Erfahrung gibt.

Mit geschickten Mitteln, u. a. auch Schweißmaschinen, sind eine Menge Kleider für die dürftige Bevölkerung gefertigt worden. Die Arbeit ist von arbeitslosen Frauen ausgeführt und so liegt auch hier doppelter Nutzen.

sein Räuber, er vererbte die heimliche Begehr. Er würde vor ihm stehen als ein Verräter, aber gleichwohl als aufrechter Mann. Das Bild begann ihm, er wußte es wohl. Aber lieben wir nicht über alles die Götter, die schön und hochberühmt dargebracht werden? Er kam sich beinahe vor wie verzaubert. Michael hörte, der Einschießer, wußte sich unendlich verzerrt in der Nähe seiner Waise. Sie ließ es geschehen, warf das Gesicht ihrer zärtlichen Gestalt dazu. Sie schobte zu ihm, das wunderbarste hatte sich ereignet. Er hielt sie in seinen Armen, so nahe, daß er ihre Brüste schmecken konnte. Sie hatte gesagt: „Du bist noch da, Michael.“ „Ich bin es, erwiderte ich in diesem Wort heilige Sehnsucht. Er hob die gewählte Hand, darin wie in einer Schale Christines Kopf ruhte; er neigte sich darüber, so daß ihre zwei Gestalten ineinander floßen. Nicht über ihren Augen schützte er trunken von der Gemütsfälligkeit dieses Besuchs in der Bewegung, womit er Christine über Saar und Sitte sprach. Sie ließ es geschehen, sie drängte sich noch näher an ihn und plötzlich sagte sie leise und hingebend:

### Eine Resolution

Zur Altersversicherung im Kanton Zürich

Am Zürcher Kant. Frauenkongress gab Maria Herz eine kurze Übersicht zum Stand der Frage unserer Bestimmungen, wobei besonders orientiert. (Red.) und die Versammlung nahm einstimmig die folgende Resolution an:

Die zum 15. kantonalen Frauentag versammelten Zürcherfrauen zu Stadt und Land haben mit lebhaftem Interesse vom Bericht über die Beratungen des Kantonsrates zum Gesetzesentwurf zur kantonalen Altersversicherung Kenntnis genommen. Sie danken der vorbereitenden Kommission sowie der Regierung des Kantons Zürich, daß sie dem Wunsche der Frauen nach Aufklärung der allenstehenden alten Leute in Bezug auf die Altersversicherung entgegengekommen sind. Sie geben der ferneren Ausarbeitung der Frage, die in der bevorstehenden Sitzung den Antrag der Kommission zum Beschluß erheben werde und erklären es in diesem Falle als Ehrenpflicht der Frauen, sich für die Annahme des Altersversicherungsgesetzes mit ihren besten Kräften einzusetzen.

Berge nicht allzu hoch und Arena, konnten ich ein. Sie empfand diese Natur und ihre Höhe als wunderbar Einbit.

Sie erwidert deshalb bis ins Innerste, als man sie am Abend von Michaels Ankunft an den Fremdenwächter rief. Sie hörte des Fremden Stimme in nächster Nähe, vernahm auch den lebenden Intention:

„Ich bin hier, Christine, darf ich dich sehen?“  
„Aber du kommst zum zehnjährigen, sie brachte vor sich einen Ton über die Lippen.“

Michael von neuem, trübselig, beinahe anstandslos: „Du bist du nicht, Christine, sage mir, daß du mich hörst.“

„Ja, ich bin da,“ sagte sie leise.  
„Dabei vernahm sie, wie die Türen des Ehepaars geöffnet wurden, bald kam der Strom der Gäste hier vorbei. Sie ließ sich zusammen.“

„In einer Stunde bin ich beim Bootvermieter. Auf Wiedersehen.“

Sie ging in ihr Zimmer. Aber keine aitterten. Ihre schöne Gestalt blieb überfaltenen Wagen verstreut. „Gib, Frauen brannen in ihren Augen. Was heißt das? Michael war da.“

„Ja, es war auch Michael in ihr, aber beinahe hätte sie ein Entzücken gemalt von ihr Blick nehmen. Michael war da und in Wäde würde sie ihn leben.“

Er schaute sie an: sie ging mit gekrümmtem Kopf in ihrem leichten, sommerlichen Kleid. Welche Anmut lag über ihr! Er spürte den besondern Wohlklang ihres Schreitens.

„Es ist dir vielleicht nicht recht, fragte er nochmals.“  
„Sie hob das Gesicht zu ihm empor. Verhaltener, verächtlich-dämmernde Besorgnis, lag aufgeschoben vor ihm.“

Nun war Michael wohl beruhigt. Er sagte:  
„Ich bin nichts ohne dich. Die vergangenen Tage haben es mich gelehrt. Ich liebe dich, Christine.“

Und nach einer Weile nochmals dieselben Worte:  
„Ich liebe dich.“  
Christine, kaum hörbar und in tiefer Besinnung:  
„Ich bin hier gefahren, um gleiches zu verstehen.“

Michael: — Du fittest dich vor den Schmerzigen.  
Christine: — Es sind die Schmerzen eines anderen.“

Da sagte Michael:  
„Es liegt nicht in unserer Macht, sie abzuwehren.“

„Ich bin —“ sagte Christine — wir müssen alles hinnehmen.“

Die Dämmerung verbreitete sich rasch, aber der Mond beleuchtete den Meeresspiegel. Es war eine lang farbige. Nun mühdete er in ein feines Silberweiß. Die Stimme stand dünn und dazwischen siderte silbernes Licht. Eine Hand hand hart am Wasser. Kleine Wellen brachen sich inang

Röckenreine Weißwäsche über  
**ENKA**  
als Zusatz zur Seifenlauge

Sehr sparsam im Gebrauch und daher billig!  
Ist markentm. Packungen à 90 Rp. und 3 Pf.

in geistiger Hinsicht. Selbst hat der Martha-Bund die Initiative zu einer sog. Hauswirtschaftlichen Schule ergriffen, die vor allem Genuß für die Hausmütter ländlicher Heime bieten soll, während diese in dem im Zusammenhang mit der Schule gegründeten Ferienheim Ruhe und Erholung finden. „Ferien für den Hausmütter“ ist ein Gedanke, für den der Martha-Bund aufs innigste eingetreten ist.

Und die Pläne jetzt für den Frühling? Der Martha-Bund tritt für ein intensiveres Programm für die Hausmütter ein, um die Situation zu machen. In dieser Hinsicht soll bald eine Schau fensterausstellung mit Beteiligung in verschiedenen zu einem Heime gehörenden Fragen veranstaltet werden. Mehrfache Ausstellungen sollen auch, außer hier in der Hauptstadt, in vielen anderen Orten stattfinden, dort, im Zusammenhang mit Demonstrationen für die Zubereitung von Kosteneinsparungen: übrigens nach Rezepten aus einem jetzt vom Martha-Bund ausgegebenen Preisenzettel über Anleitung zu Gartenbau, Näherei und Gesundheitspflege sind vorgehen. Auch die Zeitschrift des Martha-Bundes „Hausmutter“ fördert alle diese Fragen, wie Artikel in der Tagespresse. Vor allem will der Bund danach streben, die gute Stimmung der Frauen, trotz der herrschenden strengen Zeit, hochzuhalten.

**Frau Nina Wislman.**  
Der Chef der schwedischen Pfadfinderinnen, Direktorin im Norden, Nina Wislman, die während dem Krieg in der Nähe der Front als Dolmetscherin bei der von Schweden gesandten Ambulanz tätig war, erzählt: Die Arbeit im Xenit des Wiederaufbaus ist eine direkte Fortsetzung der Arbeit, die die Pfadfinderinnen während des Krieges ausgeführt haben. Als der Frieden geschlossen wurde, arbeiteten viele in verschiedenen Krankenhäusern und führten damit bis zum Herbst fort. Gerade jetzt werden etwa zwanzig Mädchen in einem Rotkreuzkurs ausgebildet, wofür allerdings nur reifere Mädchen in Frage kommen.

In Verbindung mit dem Martha-Bund nahm der Bund der Pfadfinderinnen im Frühling die Initiative zur Sendung von Pfadfindern als Hilfe auf Landgüter mit mangelnder Arbeitskraft. Aber bevor die Mädchen aufs Land gesandt wurden, mußten sie einen kurzen Auszubildungskurs auf einem größeren Hof durchmachen.

Und wie ist dieser Versuch ausgefallen? Außerordentlich gut, muß gesagt werden. Beide Seiten sind sehr zufrieden und wünschen aufs innigste, daß die Sache auch nächsten Sommer fortgesetzt werden kann. Schon ist jetzt eine „Vereinszentrale der Pfadfinderinnen“ gegründet worden, wo sie sich zu folgenden Gebieten melden können: Rotes Kreuz, Martha-Bünde, Soldatenheimbünde, der geistliche Bevölkerungsamt u. a. m. Auch ein „Patenkindheim“ haben die Pfadfinderinnen eingeführt. Gewöhnlich hat eine Patronin sich für ein Kind angenommen, oder ein ganzes Corps nimmt sich einer Familie aus dem östlichen Grenzgebiet an. Der Kontakt wird durch sehr lebhaftes Korrespondenz aufrechterhalten.“

### Von einer Ausstellung

R. B. M. Was sind die treibenden Gedanken der Ausstellung „Sie und Er“, die vom 8.-17. März in den Räumen des Kongreßhauses in Zürich stattfindet?

Der Verband des Detailhandels von Zürich und Umgebung will in Verbindung mit Kriegswirtschaftlichen Organisationen der breiten Öffentlichkeit zeigen, daß trotz der Ungunst der Zeit geschafft wird, daß Leistungen zustande kommen, obgleich Unzählige, durch den Dienst am Vaterland, den sie ohne Murren gerne verrichten, in ihrer Existenz bedroht sind.

Mit Optimismus sind die Veranstalter\* an diese Ausstellung — die Frau Irma Neuen\*

\* Der Verband des Detailhandels von Zürich und Umgebung.

### Pflanz Hagrosen!

rufft die „Kulturgeellschaft Zürich“ den Anhabern von Gärten und Pflanzenläsen zu. 2000 Sammler brachten ihr dies Jahr

60,000 kg Hagrosen

die zu Konfitüre oder Tee verarbeitet wurden. 100 Gramm Bitten enthalten 1200 bis 1400 Milligramm Vitamin C; 100 Gramm Zitronen nur 50-80 Milligramm. Der Absatz von Tee und Konfitüre war so gut, daß größere Mengen zum Verweibungsaufwand.

schwandert freilich organisiert — gegangen und sie ist bei den Behörden auf hohes Verständnis gestoßen. Wirtschaftliche Institutionen wie: der Städtische Gutsbetrieb, das Abfuhrwesen der Stadt Zürich, die Eidgenössische Kommission für Kriegsernährung in Zusammenarbeit mit dem Hausfrauenverein Zürich und Umgebung, der Haushaltsschule des Gemeinnützigen Frauenvereins Zürich, der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule der Gewerbeschule Zürich und den Haushaltsschulungslehrerinnen, das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich und die Prüfstelle des Verbandes Schweizerischer Hausfrauenvereine haben sich in den Dienst der Sache gestellt.

Durch tägliche Vorträge u. a. auch unter Mitwirkung des FHD, der selbst an einem Stande seine Solbatenmarken und die der Fürsorgevereinsange verkauft, und durch Demonstrationen wird die Ausstellung belebt.

Ein Rundgang führt zu den verschiedenen Gruppen: Haushalten, Gesundheits- und Körperpflege, Bekleidung, Wohnen und Ernährung, die in theoretischer wie praktischer Hinsicht gefangen nehmen.

Mego zeigt uns in Wort und Bild seine Fabrik. Wir werden an Nähmaschinen und elektrischen Öfen vorbeigeführt und verschiedene Tricks verraten uns, wie wir alles selbst planen und aufziehen können. — Der Sanitäts- und Kinderpflege wird Beachtung geschenkt. Die Drogisten zeigen Chemikalien.

In der Textilgruppe begegnen wir neuesten Stoffen mit herrlichen Mustern, Tischwägen, Bettdecken, auch Keramit. Das Heimwert zeigt seine wichtigsten schweizerischen Erzeugnisse. Sonnenarchitekten kommen zu Wort und Photogrammetrie- und Buchhalterberuf stellen sich in den Dienst der geistigen Landes-

verteidigung, wo auch Professore über Ernährungsfragen und Anbau Probleme erhandelt werden können. Die Abteilung „Ernährung“ selbst propagiert ihre einheimischen Lebensmittel und tees, ihre vitaminhaltigen Lebensmittel. Reizend ist der Stand der Centrale „Prodotti Ticinesi“, wo alle Feinstherprodukte bereitgestellt werden. Auch der Stand der Prüfstelle des Verbandes Schweiz. Hausfrauenvereine werden von Hausfrauen sehr begrüßt.

Bemerkenswert ausgezeichnet geliebt und für die Zeitgeist von weittragender Bedeutung ist die Abteilung der Städtischen Altstoffverwertung. Hier ist ersichtlich, wie die jorgam fortieren und dem Abfuhrwesen ausgelieferten Abfälle verwendet werden. Es werden z. B. mit gesammelten Küchenabfällen, die Zürich 100 Schweinemästern abliefern, 5000 Schweiße gefittet. Aus Scherresten werden Militärschuhe, von der Armee geprüft und als marochfähig befunden, hergestellt. Aus Knochenabfällen entstehen Dünger, Seim und Fett (für Seife, Kerzen und Glyzerin).

Zinnruhen werden entzimt und wir sehen, daß Lumpen gerissen, gefärbt und mit der ausgezeichneten Kunstseide Celta gemischt, beste Tuchorten ergeben.

Suchen Privatwirtschaft, Behörden und Frauenorganisationen gemeinsam, den Anforderungen der heutigen Zeit auch in der Form der Ausstellung zu dienen.

### Kurse und Zogungen

**Vollbildungshaus Realisch a. d. Thur.**  
Halbjahreskurs für Mädchen von 18 Jahren an. Arbeit in Haus und Küche, Kinderhüten, Garten und Aker — und Stunden der Belimmung für

### Vom FHD

#### Zwei Marken



Schön sind sie beide nicht, das ist schade. Aber dennoch wünschen wir ihnen große Beliebtheit. Sie dienen einer guten Sache. Die FHD-Marke wird vom Frauenhilfsdienst zum Verkauf gebracht zu 20 Rp. Der Erlös soll einen Fonds bilden, aus welchem an Angehörige des Frauenhilfsdienstes, die dies benötigen, Zuschüsse abgegeben werden können, zur Anschaffung der verlangten Ausrüstungs- und Kleidungsstücke. Wer wollte da nicht mithelfen?

Die Marke der Fürsorgerinnen-Züge mit der Wollstränge, so sinnbildhaft angebracht, wirkt um Mittel, damit die in den Zügen vereinigten 30 000 Frauen weitere Mittel zum Ankauf von Material für ihre Näh- und Strickarbeit auch auf diese Weise zusammenbringen können. Die Zentralstelle für Soldatenfürsorge verbindet mit dem Verkauf dieser Marke den kühnen Wunsch: „daß es die Schweizerfrau, respektive die Schweizerfamilie auf sich nehmen soll, durch den kleinen, wöchentlichen Beitrag von 10 Fr. den gesamten Wäschebedarf der Armee zu finanzieren. Die Rechnung ist bald gemacht: Wenn nur von den über 380 000 Familien in der Schweiz 250 000 diese zehn Rappen pro Woche unseren Fürsorgerinnen abliefern, so gibt das genau die Beträge, welche die Wäscheversorgung der Armee absorbiert.“



## Die Frühjahrssaison 1941 ist eröffnet

Unsere Bemühungen, unserer geschätzten Kundschaft auch in der heutigen Zeit, trotz allen Schwierigkeiten, etwas Besonderes zu bieten, waren von Erfolg gekrönt. Wir sind heute in der Lage, eine große Auswahl in modischen Stoffen und eleganter Konfektion in besten Qualitäten zu zeigen. Ein Besuch wird Sie überzeugen.

### Damen- und Herren-Moden

**Biedermann & Co.**  
ROTHAUS WINTERTHUR MARKTGASSE 37 TELEFON 22172 & 22173

### Ein besserer Essig

aus Schweizer Obst, naturrein, spiritfrei hergestellt

Obes

Obstverwertung Bischofzell

Seit 50 Jahren schätzen die Hausfrauen

### MEYER'S TEIGWAREN

wegen ihrer Güte und Ausgiebigkeit

GESCHW. MEYER, Teigwarenfabrik, Lenzburg  
gegr. 1890  
Ein von Frauen geleitetes Unternehmen

Die Schule der erfolgreichen Jugend für MATURITÄT, HANDEL und TECHNIK

### INSTITUT IOVENTUS ZÜRICH

Uraniastraße 31-33 26 PACHLEHRER  
NEU: Schule für Arztgehilfen

Chemische Wäschsalz  
Wiederfarber

### Pedolin

CHUR  
gegründet 1911

### SCHAFHAUSER WOLLE

PRIVATKOCHSCHULE von ELISABETH FÜLSCHER  
PLATTENSTRASSE 86, ZÜRICH 7 TELEFON 244 61

## KOCH-KURS

Beginn: 22. April  
je vormittags  
Dauer: 6 Wochen

Zeitgemäde u. gepflegte Küche 4. Auflage des Kochbuches, neu erschienen (Selbstverlag)

### Wolle und Garne

kaufen Sie gut bei

**F. Müller-Schön**  
Stadthausstr. 14, Wintertthur

Gratis-Anleitung

### Sparen

Kampf dem Verderb das Gebot der Zeit!

### Hausfrauen!

Neueste vollautomatische Elektro-Kühlschränke la Schweizerfabrik

## 50 % billiger

als die bisherigen, fremden Fabrikate. helfen Ihnen sparen und die Speisen vor dem Verderb zu schützen.

Attest der Prüfanstalt S. E. V. Vortellhaftester Betrieb, keine Unterhaltung, keine Wartung.  
Lieferbar auf Bestellung jeder beliebigen Größe und Ausstattung.

STÖCKLI & ERB KUSNACHT-ZCH.  
TELEFON 91 05 31

Verlangen Sie Offerte oder unverb. Besuch!

### Saccharin

garantiert unschädlich

HERMESSETAS Saccharin ohne Beigeschmack

Blau Döschen 500 Tabletten Fr. 1.25 = Süßkraft 7 1/2 Pfund Zucker  
Weiß Döschen 300 Tabletten Fr. 0.75 = Süßkraft 1 1/2 Pfund Zucker

In Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Apotheken  
Schweizer Produkt  
A.G. HERMES - Zürich

## Drucksachen

liefert innert kürzester Zeit die  
BUCHDRUCKEREI WINTERTHUR A.G.

